

den Kulturverhältnissen selbst und auch in der meist vierzigprozentigen österreichischen Teuerung durch die bekannte ausländische kleinere Geldwährung zu suchen, nicht aber in den schützenden und fast notwendigen Bestimmungen des besagten Paragraphen, welcher durch Erwirkung von Erlaubnisscheinen jedem Konzessionsinhaber seinen Zwecken nach Belieben dienlich gemacht werden kann.

Einen Vertrieb durch freie Verkaufsstellen, Reisende und Hausierer anzustreben, wäre voraussichtlich ein höchst ungesunder Versuch, den Provinzfortimentern ihr ohnehin engbegrenztes Verkaufsgebiet noch mehr zu schmälern und die unentbehrliche Konzession für ganz Oesterreich zu gefährden!

Was uns nichts als ein glänzendes Elend und uns auf dieselben Stufen brächte, wo wir zur Zeit gegenüber den vielen Schulbücher-, Kalender- und Gebetbücher-Versehlethern stehen, welche erst unlängst am 1. Juni l. J. anlässlich einer Firmung in Wiener-Neustadt eine genug traurige Charakteristik dadurch gaben, indem solche nicht nur korporativ Gebetbücher Stand an Stand gereiht vor den Kirchenthoren etabliert hielten, sondern auch ihre Markt-Gebetbücher-Waren mittelst Körben und Schwingen in sämtlichen Häusern, Gasthöfen und an allen Plätzen Neustadts darboten. Um wie viel ärger würden unaussprechliche Uebelstände erst durch ein frei erlaubtes Hausierwesen werden?

Auch wäre eine Abänderung im Sinne der Kolportage-Freigabe auf nur periodisch erscheinende Druckchriften nicht geboten, zumal bei den bestehenden Bestimmungen ohnehin jede geeignete Kolportage zulässig ist, wie auch eine andere Demarkation die gleichen seitherigen Umstände wieder mit sich brächte.

Und da, wo Oesterreich erfahrungsgemäß den Gewerbe- und Handelsstand immer mehr einzuschränken für gut findet, dürfte sich eine Freigabe der Kolportage und des Hausierens nicht leicht erreichen lassen, weil diese wieder andere Freigebungen bedingen würde.

Selbst der österreichischen Zeitungsindustrie könnte kein ersprießlicher Vorteil erwachsen, weil derselben die Konkurrenz Deutschlands durch ihre unerreichbare Leistungsfähigkeit wieder entgegenstände.

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß er den Wortlaut der Petition sämtlichen Sektionsobmännern zur Meinungsäußerung zugesandt habe, und bringt die einzelnen brieflichen Mitteilungen durch den Schriftführer zur Verlesung.

Herr Ant. Schumacher (Zunzbrud) schreibt:

„Leider nicht in der Lage persönlich an der General-Versammlung am 20. d. M. teilnehmen zu können, erlaube ich mir, dem geehrten Auftrage vom 14. Mai d. J. nachkommend, Namens der Sektion Tirol und Vorarlberg schriftlich über die Stellung der Mitglieder derselben zum Petitions-Antrage in Kürze zu berichten.“

Von den befragten 15 Firmen, denen ich mich als 16. zuzähle (vier konnten wegen Mangel an Zeit nicht befragt werden, es sind: Rusch in Dornbirn, Schuster in Wien, Rauch in Kufstein und Voigt in Brunn) sprachen sich zwei für den Petitions-Entwurf in seinem ganzen Umfange aus (Pöpelberger in Meran und Felician Rauch dahier), vierzehn jedoch erklärten sich gegen das Petition um Freigabe der Kolportage mit Büchern. Es sind: F. J. Gafner, Carl Rauch, Vereinsbuchhandlung und Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung hier, die zwei Bregenzer, drei Bozener, zwei Brigener Firmen, die Wagner'sche Buchhandlung (A. Dittrich) in Feldkirch, und von den Meraner Firmen Jandl und Rospini's Nachfolger.

Die Gründe, welche uns bewegen, gegen die Freigabe der Kolportage mit Büchern Stellung zu nehmen, lassen sich in die wenigen Worte zusammenfassen: weil wir in derselben eine Benachteiligung des Provinz-Sortimenters zu gunsten einiger großen Firmen der großen Städte, insbesondere Wiens, erblicken, die mit ihren hausierenden Bücherverkäufern die ohnehin schwache Kaufkraft und Kaufkraft des Publikums in kleineren Orten vollends aufsaugen werden, und daher durch die Freigabe der Kolportage dem Buchhandel in der Provinz eine Konkurrenz geschaffen würde, die den größten Teil desselben erdrücken würde.

Wenn es die Geschäfts-Ordnung gestattet, so bitte ich zu Protokoll zu nehmen, daß die genannten 14 Firmen in Tirol und Vorarlberg gegen das Petition der Freigabe der Kolportage mit Büchern Protest einlegen.

Indem ich den übermorgigen Verhandlungen recht gedeihlichen Erfolg wünsche, zeichne ich in kollegialer Hochachtung und Ergebenheit.

Die Firmen in Welschtirol habe ich nicht befragt, weil dieselben infolge der dortigen eigentümlichen Verhältnisse in der Frage der Kolportage doch nicht in Betracht kommen.

Herr Anton Ravnáček (Prag) schreibt:

„Mit Bezug auf mein gestriges Schreiben beehre ich mich in folgendem meine Meinungsäußerung betreffs der Petition an das Abgeordnetenhaus, welche am 20. d. der Hauptversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird, in aller Kürze abzugeben, wobei ich mich auf das buchhändlerische Moment beschränke, die übrigen Standpunkte vollständig außer acht lassend.“

Ich halte es nicht für zeitgemäß, mit irgend welchen Anträgen auf Gesetzesänderungen, den Buchhandel betreffend, hervorzutreten, weil ich die Befürchtung hege, daß im Falle einer Aenderung vor allem die Auf-

hebung der Konzessionierung des Buchhandels — hauptsächlich seitens der liberalen Partei — angestrebt würde; ich kenne in dieser Richtung auch die Gesinnung der Handelskammern, die ich als Vorsitzender der Handelssektion und Vize-Präsident der hiesigen Kammer öfters kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Wie es dann im Buchhandel aussehe würde, darüber verliere ich kein Wort, weise höchstens auf unsere zweite Reichshälfte hin.

Nicht unbekannt ist es mir, daß dies manche Verleger wünschen, doch vergessen dieselben meines Erachtens, daß der Verlagsbuchhandel nur neben einem gesunden, kräftigen und soliden Sortimentsbuchhandel gedeihen kann.

Wir — in Böhmen — sind im ganzen zufrieden mit dem heutigen Stande der Dinge, und prosperiert bei uns Verlag und Sortiment zu meist in zufriedenstellender Weise und würde noch mehr prosperieren, wenn die Schleuderer einen Teil des Geschäftes nicht schädigen würden, gegen welche wir nirgends Schutz finden! Diese sind viel schädlicher als alle die citierten Punkte der Gesetzgebung.

Auch das Journalwesen (ich sehe dabei von politischen Zeitungen ab) und die in Hefen erscheinende Buchliteratur gedeiht bei uns in Böhmen ganz zufriedenstellend, wie die vielen Zeitschriften und Lieferungswerke, die bei uns erscheinen, hinlänglich beweisen. Daß auch wir des Zeitungstempels los werden wollten, ist übrigens wahr, und habe ich gegen diesen Punkt keine Einwendung.

Betreffs der Kolportage kann ich — fußend auf hiesigen Verhältnissen — nur einen Ausspruch thun, daß sie der Mehrheit des Buchhandels nur ein Uebel ist, daß sie zumeist unsolid (im buchhändlerischen Sinne) ist, daß sie schleudert und daß sie noch unsolider und schleuderhafter wird, wenn sie recht frei wird. Dabei betone ich, daß ich selbst auch Verleger und auch von Lieferungswerken bin. (Solche seriösen Lieferungswerke läßt die Kolportage hübsch seitwärts — auch deshalb, weil sie nicht mit 50% geliefert werden und weil sie deshalb nicht 15—20% dem Publikum nachlassen kann.)

Der Kolportage (die doch gleichbedeutend mit Hausierhandel ist) werden sich nie solide und anständige Elemente (bis auf Ausnahmen) zuwenden, möge die Gesetzgebung in dieser Richtung welche immer werden; und für »feine Reisende« genügt auch die heutige Gesetzgebung.

Mitteln wir an dieser, so schütten wir das Kind mit dem Bade aus und wir bekommen, wenn die »liberale« Anschauung durchdringt, den freien, an keine Konzession gebundenen Buchhandel! Dann »Adieu« solider, angesehener Buchhandel!

Ich sehe nicht an, offen zu bekennen, daß ich eher in der Gesetzgebung eine andere Lücke, einen anderen Mangel finde, weil sie vom Buchhändler den bloßen Nachweis allgemeiner Bildung, nicht aber den Befähigungsnachweis verlangt. Wie mangelhaft ist aber gar zu oft diese allgemeine Bildung, und trotzdem wird die Konzession erteilt!

Wenn es möglich wäre, einen soliden Kolporteurstand heranzuziehen, so ist nicht zu leugnen, daß selbst dort (z. B. bei uns in Böhmen) der Absatz ein noch viel größerer würde, als der jetzige zufriedenstellende; aber auf Grund meiner 33-jährigen buchhändlerischen Erfahrung habe ich keinen Anlaß, mich einer solchen Hoffnung hinzugeben; der Kolporteur bleibt gleich dem Hausierer ein Paria. Welcher anständige Mensch läßt sich gerne anschauen, hinausweisen? Und dieser Eventualität bleibt der Hausierer-Kolporteur immer ausgezehrt und um so ausgezehrt, je zahlreicher die Gilde wird.

Es ist nicht richtig, daß die jetzige Organisation des Buchhandels eine intensive Verwendung und massenhafte Verendung nicht zuläßt; sie findet in meinem Geschäft und in vielen anderen Geschäften statt und hat Erfolg, und wird sehr erleichtert durch die 1 Kr.- und 1/2 Kr.-Briefmarken!

Was die Form der fraglichen Petition betrifft, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich an manchen Stellen konkrete, überzeugende Belege für die darin aufgestellten Behauptungen vermissen.

Ich bedaure nochmals, mich an der Hauptversammlung nicht beteiligen zu können, und mich auf die wenigen, nur flüchtig hingeworfenen Bemerkungen beschränken zu müssen.

Herr Julius Dase (Triest) schreibt:

„Ich habe die gesandte Eingabe aufmerksam durchgelesen, kann mich jedoch mit dem Teile, der die Freigabe des Hausierhandels betrifft, nicht befreunden.“

Wenn schon die neueren Kolportagegeschäfte den Sortimentsbuchhandel geschädigt haben und fort schädigen, so wird dies noch mehr durch die Freigabe des Hausierhandels geschehen. Beide arbeiten mit ganz geringen Spesen, und da muß das stabile Sortimentsgeschäft, welches starke Spesen hat, nach und nach unterliegen.

Italien liefert den Beweis, wo der Sortimentsbuchhandel gerade aus diesem Grunde in der letzten Zeit vollkommen ruiniert dasteht. Es bestehen dort hauptsächlich Verleger, die aber auch ohne Ausnahme mit dem Publikum direkt verkehren, dann Hausierer und der Handel in den Edicole (mit dem Eisenbahnbuchhandel identisch), wo die Litteratur ohne Verbindlichkeit auch bogenweis abgegeben wird, wie die Zeitungen. Einige Sortimentsgeschäfte haben sich natürlich halten können; hauptsächlich solche, die irgend Selbstverlag hatten oder solche, die fremde Litteratur importieren.

Etwas anderes ist es mit dem freien Verkauf der Zeitungen

